

2. Bd. in deutscher Übersetzung erschienen.) Das verdienstvolle Werk, das Wegweisung und Lehre bieten will, wurde verfaßt von einer Equipe französischer Theologen vornehmlich aus dem Dominikanerorden. Dies gibt dem Ganzen die Note eines „aufgeschlossenen Thomismus“. Unter den Autoren befinden sich Gelehrte wie A. M. LIÉGÉ, A. M. DUBARLE, TH. CAMELOT, A. M. HENRY, A. D. SERTILLANGES, L. BOUYER.

Der 1. Band enthält zwei Bücher: I. Die Quellen der Theologie, II. Gott und seine Schöpfung. — Im 1. Buch findet man außer den bekannten „fontes“ überraschenderweise Kapitel über die Liturgie, das kanonische Recht, die ökumenischen Konzilien und das „Echo der Tradition in der Kunst“. Diese Ausweitung ist prinzipiell gesehen sehr zu begrüßen. Vielleicht könnte man sie theoretisch und praktisch noch intensiver betreiben, so daß z. B. das Phänomen „Dichtung“ gemäß seiner *dichterischen* Qualität stärker berücksichtigt wird und auch — wenn man Liturgie und kirchliches Recht als Quellen akzeptiert — die Mission als eine Weise des Lebens- und Wesensvollzugs der Kirche nachdrücklich zur Geltung kommt. Wir können hier nicht auf Einzelheiten eingehen. Die Absicht, zuverlässige Unterweisung vorzutragen, ist von den Autoren durchaus verwirklicht worden. Freilich würde es nicht schaden, die in der Theologie doch allenthalben antreffbaren Kontroversen wenigstens namhaft zu machen. Dies ist m. E. ein integrierendes Element richtiger Unterweisung. Um ein Beispiel zu nennen: Es ist durchaus die Frage, ob und in welchem Sinne man von einem *magisterium ordinarium papae* sprechen kann (vgl. S. 16 f, 25—28).

Das 2. Buch behandelt die dogmatische Gottes-, Schöpfungs- und Menschenlehre. Auch findet man solide Auskünfte. Der Beitrag „Offenbarung“ behandelt die Frage außerbiblischer Offenbarungen nicht; ähnlich kommt in der Gotteslehre die Religionswissenschaft nicht zu Wort, desgleichen nicht in der Angelologie. Gewiß, man kann sich beschränken. In einem Werk, das uns ein modernes zu sein scheint, jene Themen — wie in älteren Lehrbüchern — auszulassen, dürfte nicht die beste Lösung darstellen. Hervorgehoben seien die Kapitel über die Welt und den Teufel bzw. die Dämonen, welche Themen gebührende Beachtung fanden.

Das Werk steht auf fester scholastisch-thomistischer Grundlage und bemüht sich um die Erkenntnis und Beantwortung der heutigen Probleme. Es dürfte vor allem Religionslehrern und interessierten Laien Anregung bieten.

München

Heinz Robert Schlette

KOPP, CLEMENS: *Die heiligen Stätten der Evangelien*. Verlag Fr. Pustet/Regensburg 1959, 504 SS., Ln. DM 35.—.

„Für die religiöse Betrachtung . . . ist nicht wichtig, wo genau das Gloria in excelsis erklang, sondern nur, wie sein Widerhall in den Herzen ist.“ So heißt es einmal (S. 66) in dem annähernd 500 Seiten langen Buch. KOPP widerspricht dieser nicht ganz stichhaltigen Auffassung augenscheinlich durch seinen mühereichen und hingebungsvollen Versuch, im wuchernden Gestrüpp frommer Legende und hypothetischer Wissenschaft zwischen verwehten oder verwachsenen Spuren wenigstens etwas sicheren Boden zu gewinnen im Umkreis von Jesu Wirken und Tod. Die topographischen Fragen der christlichen Archäologie, in unserer Gegenwart leidenschaftlicher als je zuvor wissenschaftlich gestellt und angefaßt, sind nicht so belanglos, wie man manchmal hören kann, wenn die Enttäuschung über Mißerfolge (s. Suche nach dem Petrusgrab in Rom) Platz greift. Der „Widerhall in den Herzen“, gewiß entscheidend, darf dennoch den Boden, das Erdige, den irdischen Vollzug unserer Glaubensgeheimnisse nicht

ins „Ätherische“ verflüchtigen. Sonst laufen wir Gefahr, zuletzt Bach- und Mozartmessen über die Wandlung des Brotes zu stellen. Die Bildung nährt den Widerhall in den Herzen. Wievielen Menschen aber ist Bildung gleich Religion!

Dies zur Besinnung. KOPP meint es, wie gesagt, ganz anders. Er sammelt die Nachrichten, sondiert, kritisiert, packt alle Probleme der Archäologie des Heiligen Landes an, beseitigt scheinbare Widersprüche der Tradition, tut der Sekundärliteratur viel Ehre an. Freilich „unklar“, „nicht einwandfrei klar“, „scheint“, „könnte sein“ lautet eine Masse Urteile. Kann man überhaupt zu der ganzen Fülle der Fragen auf einmal Stellung nehmen? Gebietet die Wissenschaft nicht, eines um das andere zu klären und so jedesmal dem Ganzen zu dienen! KOPPS Buch bleibt ein Führer mit Forschungslast. Solche Last wird Ballast am ungemäßen Ort und zur ungemäßen Zeit. Man möchte ihn abwerfen, um, freier steigend, den Rundblick zu weiten, den der Pilgerreisende nun einmal sucht. Für diesen Zweck wäre weniger mehr gewesen. Zu anderen Zwecken aber bleibt das Ganze zu wenig. Die Vorfrage steht offen: wollen wir Palästinabücher, wollen wir Palästinaforschung? Beide sind berechtigt. Aber man muß die verschiedenen Anliegen getrennt halten und nicht durcheinanderbringen.

Wer ein Werk kritisch bespricht, nimmt es ernst. KOPPS Schrift verdient ernst genommen zu werden. Die gemachten Einwendungen befolgen den Grundsatz, der Wissenschaft und dem Laientum je das Ihrige zu geben. In dieser Hinsicht läßt das Buch zu wünschen übrig.

Münster

Josef Fink

KRAEMER, HENDRIK: *Theologie des Laientums*. Die Laien in der Kirche. Zwingli Verlag/Zürich 1959, 158 S., DM 14,—

Das Buch ist der erste *nichtkatholische* Versuch, zu einer Theologie des Laientums vorzustoßen. Zunächst wird die Frage nach der Rolle des Laien in der Kirche in pragmatischer und geschichtlicher Sicht behandelt. Dann wird gezeigt, wie eine Theologie des Laientums eine Erneuerung der Theologie über die Kirche voraussetzt. Das 5. Kapitel endlich skizziert diese Theologie des Laientums: weil die Laien auch Kirche sind und weil diese Kirche Apostolat, Mission, Dienst *ist*, darum tragen auch die Laien aktive Verantwortung für Existenz und Ausbreitung der Kirche. Diese Theologie möchte eigentlich etwas dürftig scheinen, wenn man sie etwa mit dem entsprechenden katholischen Werk von Congar vergleicht, das dem Verfasser als Anregung gedient hat. Die Verarmung des protestantischen Kirchenbegriffs muß auch zu einer Verarmung der Theologie des Laientums führen, und es überrascht darum die Feststellung des Verfassers nicht, daß die Reformation trotz der grundsätzlichen Leugnung einer hierarchischen Gliederung der Kirche nicht verhindern konnte, schon sehr frühzeitig zu einer „Pastorenkirche“ zu werden.

Bonn

P. Jos. A. Otto SJ

KUPISCH, KARL: *Quellen zur Geschichte des deutschen Protestantismus* (1871—1945). (Band 14 der „Quellensammlung zur Kulturgeschichte“). Musterschmidt-Verlag/Göttingen 2¹⁹⁶⁰. 312 S., DM 22,80

Unter den in diesem Auswahlband vereinigten Quellenstücken, welche sehr schön die Fragen, die den deutschen Protestantismus in der schicksalsreichen Zeit von 1871—1945 beschäftigten, und die Aufgaben, vor welche er sich gestellt sah, erkennen lassen, finden sich auch einige auf die Mission bezügliche Stücke, so eines aus der Evangelischen Missionslehre von GUSTAV WARNECK (Der Auftrag